



# UZ

Universitätszeitung  
Organ der  
Kreisleitung der SED  
15. Dezember 1989

# 46

## KARL-MARX-UNIVERSITÄT

2772  
Kohl  
12/12  
12.  
1.12.  
1989  
200/489

### Verfahrenreine Kiste?

Endlich! Das werden wohl viele sagen, wenn sie in der ersten Ausgabe der UZ 1990 vergeblich nach der im allgemeinen so unbeliebt gewordenen Zeile im Zeitungskopf suchen. Ab 1. 1. wird die Universitätszeitung kein „Organ der Kreisleitung der SED“ mehr sein. Neuer Herausgeber ist dann der Rektor der KMU.

Daß sich dieser für die Zeitung seiner Uni interessiert, ist verständlich. Immerhin stellen die Medien eine gewisse Macht dar. Um diese auch für den Leser zu sein und nicht zu mißbrauchen, will man den journalistischen Apparat der UZ natürlich nicht ganz unvorbereitet überlassen. Also mußten konzeptionelle Überlegungen her.

Aber da war doch schon mal etwas... Richtig ähnliches wurde auch in der UZ selbst gemacht. Da gab es Überlegungen zur weiteren Arbeit der UZ, erste Versuche damit in der Zeitungspraxis. Kein Wunder, glaube ich, daß es uns Redakteuren unverständlich war, bei der Diskussion um die Zukunft der Uni so lieb gewordenen Zeitung nicht herangezogen zu werden. Doch hält, der Reihe nach.

Am 6. Dezember gab es schon ein Gespräch dazu. Zwischen Vertretern des „alten“ und des künftigen Herausgebers und den Redakteuren. Doch das blieb unbefriedigend für alle, denn niemand der dort Anwesenden verfügte über genauere Informationen vom Stand der Dinge. Zwei Tage später aber erwartete nun das Rektorkollegium, in dem es auch um die UZ gehen sollte. Erste Diskussionen würde es dort geben, wurde gesagt. Doch dabei blieb es nicht, denn es wurden bereits einstündige Entscheidungen getroffen, zur Herausgeberschaft, der UZ-Konzeption. Da auch hier die Informationen etwas langsam zu den Redakteuren durchsickerte, mußte es wohl zwangsläufig (leider) dazu kommen, daß unser Unmut wuchs, wir uns übergangen fühlten. Ungenügend informiert und mehr oder

weniger ignoriert von Partei- und staatlicher Leitung gleichermaßen. Dazu kam, daß der Rektor sofort sein legitimes Recht als Herausgeber in Anspruch nahm und einen verantwortlichen, sprich Chefredakteur per 1. 1. einsetzte. Rechtlich alles korrekt. Nur uns Redakteure hat man anscheinend vergessen, nicht nur bei der Diskussion um mögliche Lösungen. Man hat uns unserer Ansicht nach zu spät in Kenntnis gesetzt. Nämlich als alles fix und fertig entschieden war. Dabei hatten wir nicht tatenlos dem Lauf der Dinge geharrt, um um Termine beim Rektor bzw. 1. Prorektor bemüht. Leider vergeblich. Dort haben sie jetzt auch 1990 andere Sorgen...

Jedemfalls meinen wir, daß wir eine solche Verfahrensweise nicht verdient haben. Immerhin hat uns wochenlang niemand gefragt, ob wir eigentlich in der Lage sind, die neuen journalistischen Möglichkeiten auch wirklich wirksam zu nutzen oder ob wir nicht eigentlich noch zu unerfahren sind.

Dieses Gefühl, trotz der doch starken Veränderungen in der UZ anscheinend nicht bemerkt worden zu sein, verletzt uns. Auch die Tatsache, daß wir weiterhin als Redakteure in der UZ gefragt sind, ändert daran wohl erst einmal nichts.

Entscheidend ist natürlich, daß die UZ uns auch weiterhin so aus den Händen gerissen wird. Ob unser Gefühl dabei so wichtig ist? Sicher nicht. Aber es ist wichtig für unsere Lust an der Arbeit und natürlich auch für unseren Einsatz dabei. Und sicher ebenso für das so mühsam bei unseren Lesern und hilfebereiten ehrenamtlichen Mitarbeitern zurück-gegewonnene Vertrauen.

Die Redakteure der UZ  
JÜRGEN SIEWERT  
Dr. ELKE LEINHOSS  
OLIVER SCHIRG  
SUSANN MORGNER

Manch' Ding duldet keinen Aufschub...

... so auch in diesem Jahr! Obwohl die Redakteure der Universitätszeitung alle Ihnen zugänglichen Hebel in Bewegung setzen, war es den Damen und Herren nicht möglich, die planmäßig geplante Durchführung der Weihnachtsfeier und des Jahreswechsels aufgrund der nichtgeplanten noch andauernden Oktoberrevolution zu verschieben. Also fügen wir uns dem Schicksal.

Dennoch: Nehmen Sie, liebe Leser, sich Zeit für das Wesentliche! Vielleicht finden Sie am Heiligen Abend und während der Weihnachtsstage ein wenig Ruhe für sich und die Familie. Und für die Silvesternacht wünschen wir uns ein mächtiges Feuerwerk, damit all die Geister unseres Landes, die da im Verborgenen auf ihre Chance lauern, vertrieben werden.  
PS: Wenn nichts dawischen kommt, liegt die UZ am 12. Januar 1990 wieder auf Ihrem Tisch.  
Ihre Universitätszeitung

### Gedanken zur Woche

Volljährig! Mächtig! Erwachsen! – Worte, die Studenten in letzter Zeit häufig den „Alten“ entgegenzuschleudern.  
Richtig! Mit 18 ist man volljährig. Richtig! Mit dem Abitur hat man die staatlich beglaubigte Hochschulreife in der Tasche. De jure. Auch de facto?  
Da Zweifel aktuell sind, gestatte auch ich mir solche. Ist man mit 18 (bis 26) wirklich schon am Ende aller Weisheit? Ist nichts mehr dazulernen?  
Ich rede nicht von zittrigen Zeigefingern, die Vergleiche erheben, wenn sie sagen „Komm erst mal in mein Alter“. Aber sollen unsere Hochschullehrer nur noch ihre Stunden abhalten? Haben sie den Studenten wirklich nichts weiter zu sagen? Soll da nicht auch ein wenig Lebensweisheit mit rüberkommen?  
Ich selbst habe mit Wehmut im Herzen zugehört, wenn in Ehren Ergraste von „ihren“ Lehrern, „ihrer“ (wissenschaftlichen

Schule“ schwärmten, die ich während meines Studiums zu weilen schmerzhaft vermisse.  
Für mich ist auch in Zukunft Erziehung ein „Fach“, das ich nicht gern aus dem Stundenplan einer Universität gestrichen sehen möchte. Natürlich haben Studenten im Augenblick die Nase voll von allem, was nach Bevormundung riecht. Natürlich. Gefährlich ist aber, wenn auf jede ausgestreckte Hand eines Älteren geschlagen, jeder ehrlich gemeinte Rat als Gängelei abgewiesen wird. Traue keinem über 20...  
Ich stelle in Rechnung, daß die heutige Studentenschaft wacher, kritischer, erwachsener ist als die meine Generation (Immatrikulation 1979). Und trotzdem plädiere ich für ein „wenig“ Druck, ein „wenig“ Verbindlichkeit im Studium, ein „wenig“ Erziehung. Auch und gerade angesichts einiger (vorwiegend von mündigen und erwachsenen Studenten)

stark frequentierter „Gemeinschaftseinrichtungen“.  
Auch mich hat man an unserer Universität erzogen, Seminargruppenleiter, Professoren, FAW's, Genossen, FDJ, Kommilitonen. Das war gut so. Erfahrungen soll jeder selbst sammeln, auch das ist wahr. Aber muß jede Studentengeneration wirklich ihr Fahrrad erfinden? Die Universität trägt Verantwortung dafür, daß humanistisches Gedankengut, moralische Werte, Sauberkeit, Anstand, Toleranz vermittelt und bewahrt werden. Nicht durch Ver- und Gebote, Weisungen, Verweise, sondern durch Vorleben, Vorbild, Offenheit, Ehrlichkeit und Gemeinsamkeit. Dabei sollten sich Lehrende und Lernende gegenseitig auf die Finger schauen, können die Rollen auch vertauscht werden. Bewährtes bewahren! Gerade heute.  
„Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ In diesem Sinne, Herr Goethe.  
Dr. ELKE LEINHOSS

### Halali ideologischer Jagd?

ebenso seine materielle Untermauerung in der Kommunikationssphäre der Gesellschaft: Ein dichter Blattwald zentraler, regionaler, je betrieblicher Organe, einst stabilisiert durch Oktoberrevolution, heute noch eine solche aufgeblassene Struktur als (im besten Falle und hoffentlich) „Gleiche unter Gleichen“ (Parteien)? Also: Lichtung des Waldes, wie am Beispiel der beabsichtigten Einstellung der Betriebszeitungen deutlich wird. Und: Offnen des Zugangs parteiübergreifender ideologischer Jagd, für Andersdenkende. Schritte des Andersdenkens, noch klein und zögerlich zwar angesichts des rasanten Schrittmarsches des Volkes, aber in die richtige Richtung...

Die Chance für einen Neuanfang? Noch fehlen gesellschaftstragende strukturelle und institutionelle (ja, vor allem auch materielle) Sicherheiten, denn die übermächtigen Strukturen zur Gänze beiseite zu räumen ist trotz Abschaffung des Pressekennzeichens und anderer Zensurinstitutionen zum Teil noch immer: Kontingenzierung des Papiers (denn Abschaffung ist schon im Gespräch) und damit der Auflagenhöhe, früherer Redaktionsrat, Einbindung in vorgegebene technische Systeme...

Von Chancengleichheit in unserer Medienlandschaft (die natürlich auch für die neuen politischen Interessensvereinigungen gelten muß) kann keine Rede sein, muß aber in der Zukunft, und die braucht strukturelle Sicherheiten! Überlegungen, die dorthin weisen und nicht nur

den heutigen anarchischen Zustand eines vorrangigen und zum Teil auch vordergründigen Entschlusses zum Journalismus zum Maßstab nehmen, scheinen mir dringend geboten. Unter anderem zwei Denkebenen bieten sich an.  
Das wäre zum ERSTEN die (Erneuerung der bestehenden Elemente des schon bestehenden journalistischen Systems (insbesondere der Parteipresse) durch radikale Veränderungen seiner inneren Strukturen. Das wäre ZWEITENS, darüber hinaus über völlig Neues nachzudenken, über Neuerungen. Im Blick muß dabei ein wirklich neuer Typ gesellschaftlicher Kommunikation stehen, der etwas Moderneres vorstellt als nur einen „Zirkus der Parteien“ (Volker Braun). Beide Entwicklungsrichtungen müßten in der Tendenz auf die Vergesellschaftung der öffentlichen Kommunikation, insbesondere der politischen Meinungs- und Willensbildung hinauslaufen. Welche Elemente nun könnten u. a. eine solche Tendenz befördern?

Zum ERSTEN. Beispiel Herausgeberprinzip. Auch wenn natürlich jede Interessensvereinigung ihr Verhältnis zu ihren Medien selbst festlegen können muß, scheint es angebracht, sie zu kollektiven Organen der gesamten Interessensorganisation zu machen. (Vgl. „ND“)

Wozu dann aber noch ein bestimmtes Herausgebergremium? Zur Vereinfachung der Strukturen wäre es folgerichtig, die von den Redaktionen gewählten Chefredakteure samt Profil ihres Mediums (also eines Sachprogramms) beispielsweise vom Parteitag (oder des jeweils höchsten Organs einer Interessensvereinigung) bestätigen zu

### Dank der Wende: Go in west

Einem Nachwuchswissenschaftler mit Spitzenleistungen bietet sich die Chance eines einjährigen Zusatzstudiums im Studienjahr 1990/91 an der UNIVERSITY OF SUSSEX (Großbritannien). Das Angebot erstreckt sich auf folgende Gebiete: MA in Contemporary European Studies, MA in Economics, MSc in Technology and Innovation Management, MSc in Information and Communication Technologies, MSc in Science, Technology and Industrialization, MA in International Relations. Bewerbungen sind bis zum 22. 1. 90 an das DIB zu richten (HG, 3. Etage, PF 23).  
Interessenten melden sich umgehend im DIB. Weitere Informationen über Koll. Gröbke, DIB, 2374.



### Heute: 3/4

„Ohne Filter“ – Heute mit der StuRa-Satzung

### 5/6 Fortsetzung der Studie zum Sozialismus

### Kontrollkommission gewählt

Am 6. Dezember konstituierte sich die von der Kreisdelegiertenkonferenz gewählte Kontrollkommission der Kreisorganisation unter Leitung von Knut Strittmatter, GO TV. Als Geschäftsführer arbeitet Reinhard Grützner, Mitarbeiter der SED-Kreisleitung. Die bis dahin wirkende Kreispartei-Kontrollkommission beendete ihre Arbeit und übergab der Kommission die Unterlagen.  
Die Kontrollkommission der Kreisorganisation arbeitet bis zur nächsten Kreisdelegiertenkonferenz und ist zur Rechenschaftspflichtig. Sie überprüft die eingegangenen Anträge auf

Rehabilitierung von Genossen der Kreisorganisation und führt sie einer Klärung zu. Sie leistet aufgrund ihrer zugehörigen Anträge Parteiverfahren ein oder führt sie durch. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werden veröffentlicht.  
Hinweise und Anträge können an folgende Adressen gerichtet werden:  
Reinhard Grützner, SED-Kreisleitung, K.-Marx-Platz 10/11, Leipzig, 7010, Tel.: 7 19 22 17 oder  
Ilse Lauter, Direktorat Forschung, Goethestr. 3-5, Leipzig, 7010, Tel.: 7 19 73 28

### Schuß in den Ofen

Treffender konnte es der Vertreter von Westberlins alternativer TAZ (Tageszeitung) nicht ausdrücken, was sich da am vergangenen Montag in der Moritzbastei abspielte. „Acht Männer um einen Tisch auf der Suche nach einem Thema“, rief Klaus Harlung ziemlich erregt in die versammelte Runde derer, die nach der üblichen Montagsschemo dem Disput der Herren Journalisten aus Ost und West zum Thema „Journalistisches Ethos“ lauschen wollten. Neben dem TAZ-Vertreter war vom Berliner ZDF-Studio Werner Brüssow gekommen, vom Spiegel Ulrich Schwarz, vom DT 84 Inzolf Rackerwitz, vom „Erfurter Volk“ Peter Sterzing sowie LVZ-Chefredakteur Wolfgang Tiedke.  
Eine illustre Runde also, die einen interessanten und vor allem nachdenkswerten Abend versprach, wären da nicht Hajo Krämer und Thomas Beer (Sektion Journalistik) gewesen. Eine komplette Fehlbesetzung auf den Stühlen der Gesprächsleitung. Zu heikel die Thematik, um am ausgefüllten Diskussionsmanuskript festzukleben. Heikel gerade angesichts des derzeit praktizierten reißerischen Enthüllungsjournalismus der DDR-Medien, für die anscheinend kaum noch moralische Grenzen existieren. So entspann sich

dann die Diskussion in erster Linie um die Frage: Wahrheit um jeden Preis und zu jeder Zeit? Oder wo sind die Grenzen? Beim „persönlichen Gewissen und Verantwortungsbewußtsein“, wie ZDF-Mann Brüssow nicht milde wurde, zu beschweigen? (Was immer er auch damit meinte?) Bei der Nützlichkeit von Informationen für gesellschaftliches Agieren? Oder bei der sozialen Eingebundenheit (auch des Journalisten)? Oder wo sonst? Tiefgründige Diskussionen darüber blieben aus und scheiterten nicht nur am unterschiedlichen Ethosverständnis, sondern vor allem eben an fehlender Vermittlung der Gesprächsleiter. So gab es letztlich nur einzelne Monologe, die schließlich bei Proporzanteilen der CDU und der Grünen am ZDF verebbten.  
Verständlich also, wenn sich der sonst so wortreiche Wolfgang Tiedke keine Mühe mehr gab, sich in dieses Wortspiel einzuschalten. Und wenn Spiegelredakteur Schwarz nach zweimaligem unmißverständlichem Verweis auf die Längweiligkeit der Diskussion abschaltete. Schade nur, daß er nicht, wie viele in der Tonne, einfach aufstehen und gehen konnte.

### Heute:

3/4 „Ohne Filter“ – Heute mit der StuRa-Satzung

### 5/6

Fortsetzung der Studie zum Sozialismus